Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich; Leiter: Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

26. Jahrgang (1972) **Heft 1/2**

INHALT

Alois Topitz: Denkwürdiges vom Greiner Strudel und Wirbel 5

Josef Heider: Beiträge zur Geschichte des Marktes Tragwein 17

Wilhelm Jerger: August Göllerich, Schüler und Interpret von Franz Liszt 23

Wilhelm Rieß: Zur Geschichte der Welser Minoriten . . . 33

Guido Müller: Das Gebiet des Halleswiessees im Salzkammergut. Ein landeskundlicher Überblick 47

Dietmar Assmann: Eine neue Nikolaus-Wallfahrtsstätte in Linz-Urfahr und ihre Vorläufer 54

Wichtigste Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971 (Dietmar Assmann) 58

Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller 65 Jahre (Aldemar Schiffkorn und Dietmar Assmann) 60

Obersenatsrat Dr. Hanns Kreczi 60 Jahre (Dietmar Assmann) 63

Senatsrat Dkfm. Dr. Erlefried Krobath † (Franz Ofner) . . . 66

Schrifttum 68

August Göllerich, Schüler und Interpret von Franz Liszt[1]

Von Wilhelm Jerger

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Mit 2 Abbildungen

I

Durch die vor einiger Zeit in Angriff genommene Aufarbeitung eines Teiles des umfangreichen Materials, das wir einem Manne verdanken, dem Authentizität zukommt, nämlich August *Göllerich* (siehe Abb. 1), sind wir um neue Erkenntnisse zum Thema „Franz Liszt und August Göllerich" bereichert worden. Dieses Material — es handelt sich um den weitläufigen Nachlaß August Göllerichs — gelangte durch seinen Enkel Hugo *Rabitsch*[2] als Depositum in die Bibliothek des Bruckner-Konservatoriums. Was uns die zunächst zur Auswertung in Arbeit genommenen Teilstücke aus den Materialien, die „Tagebücher" August Göllerichs, überliefern, darüber wird in einer eigenen, in Vorbereitung befindlichen größeren Arbeit berichtet werden[3]. Es darf hier vermerkt werden, daß es einen Glücksfall bedeutet, eine derartig umfangreiche Privatsammlung in Linz zu wissen. Herrn Prof. Hugo Rabitsch darf ich auch an dieser Stelle aufrichtig danken, hat er doch mit der erteilten Erlaubnis, die „Tagebücher" auswerten zu dürfen und dadurch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, der *Liszt-Forschung* einen wesentlichen und wichtigen Dienst erwiesen.

Die Sammlung, die von Erich Posch[4] aufgenommen, jedoch noch nicht katalogisiert werden konnte, umfaßt nach provisorischen Signaturen:

I. Noten, Nr. 1—31
II. Handschriften, Nr. 1—12
III. Briefe, Aufsätze und sonstige Schriften
IV. Tagebücher August Göllerich, Nr. 1—14
V./I. Photographien
V./II. Photos von Liszt mit Schülern, Bülow, Göllerich usw.
V./III. Postkarten mit Bruckner-Karikaturen, Aufnahmen von Bruckner-Stätten, Nr. 1—17
V./IV. Letzte Aufnahmen von Bruckner und 2 Photos von Kitzler, Nr. 1—8
V, 1; VI, 1; VII, 1; VIII, 1; IX, 1;
X, 1; XI, 1; XII, 1; XIII, 1; XIV, 1;
XV, 1; XVI, 1; XVII, 1; XVIII, 1;
XIX, 1 = Diversa.
VI. Abschriften Göllerichs von Liszt-Werken und Bruchstücke von Manuskripten von Liszt selbst und manchen handschriftlichen Einzeichnungen von Liszt, Nr. 1—52

Wie aus den „Tagebüchern" (Sign. IV/1—14) ersichtlich, hat August Göllerich, der von 1884 bis 1886 nicht nur einer der letzten Schüler Franz Liszts, sondern auch dessen Sekretär war, viele und wertvolle Aufzeichnungen gemacht[5]. Von den insgesamt 14 Tagebüchern enthalten sechs ausschließlich Berichte über den Unterricht bei Franz Liszt und den Umgang mit Liszt.

Göllerich sah Liszt im Jahre 1882 zum ersten Mal, und zwar vor der Aufführung des „Parsifal" in Bayreuth.

„1883 sah ich Liszt bei den Festspielen, denen er nun vorzustehen sich verpflichtet fühlte, wieder.
Im nächsten Jahre durfte ich mit ihm in nähere persönliche Berührung treten."[6]

Franz Liszt weilte im April 1884[7] in Wien, und Toni *Raab*, eine seiner hervorragendsten Schülerinnen, seine „petite Retzoise" — sie stammte aus Retz in Niederösterreich —, hatte August Göllerich dem Meister vorgestellt. In seinem Buch „Franz Liszt-Erinnerungen" schreibt Göllerich[8]:

„Als exklusiver Schumann- und Brahms-Enthusiast war ich nach Wien gekommen, als Schüler A. Bruckners, Mitarbeiter des Wagner-Museums, das N. Oesterlein[9] eben aufzubauen begann, und als Freund Hugo Wolfs, der mir in stiller Stube — nahe dem Himmel — *Berlioz* vorlas, war ich mit meinen künstlerischen Anschauungen gereift, als mich — der im Elternhause des Malers

---

[1] August Göllerich (1859—1923), Schüler Franz Liszts von 1884—1886, leitete von 1890—1896 die Ramann-Volkmannsche Musikschule in Nürnberg und war von 1896—1923 Musikdirektor des Linzer Musikvereins und Schuldirektor der Musikvereinsschule. Erich Schenk, der anläßlich des 140. Geburtsjahres Franz Liszts (1951) das Geburtshaus in Raiding zur Gedächtnisstätte ausgestaltete, reiht ihn in seinem Führer „Das Geburtshaus Franz Liszts zu Raiding im Burgenland" [1951] in jene berühmte Schülergeneration ein, der Liszts Sorge seines Lebensabends galt.

[2] Professor am Bruckner-Konservatorium.

[3] Franz Liszts Klavierunterricht 1884—1886 nach den Tagebuchaufzeichnungen von August Göllerich.

[4] Professor am Bruckner-Konservatorium und Leiter der Bibliothek.

[5] A. Göllerich, Franz Liszt (Siehe Literaturübersicht am Schluß), S. 27.

[6] A. Göllerich, Erinnerungen. S. 1.

[7] Liszt hielt sich, wenn er in Wien weilte, bei der Witwe seines Stiefonkels, des Generalprokurators Dr. Eduard Ritter v. Liszt (1817—1879) auf. Vgl. Dr. Eduard Ritter von Liszt jun.: Franz Liszt. Wien — Leipzig 1937. S. 45 ff.

[8] A. Göllerich, Erinnerungen S. 2.

[9] Nikolaus Oesterlein: Katalog einer R.-Wagner-Bibliothek. 4 Bde. Neudruck der Ausgabe 1882—95. Tutzing 1968.

©

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

A. Golz eine Liszt-Pflegestätte intimster Art gefunden — das Kennenlernen des Lisztschen Schaffens in tiefster Seele traf.
Nun stand ich vor dem Meister!"

Liszt lud in der Folge August Göllerich ein, nach Weimar zu kommen, um sein Schüler zu werden. Freudig und bewegt entsprach August Göllerich dieser Aufforderung und folgte dem ehrenden Ruf nach Weimar.

Max Auer will wissen, daß Toni Raab die Lehrerin Göllerichs war[10], von der er den letzten Schliff, bevor er zu Liszt kam, erhielt. In seiner frühen Linzer Zeit hat ihn der aus Rostock stammende August Wick unterrichtet.

Göllerich nennt Toni Raab eine der „geistvollsten Persönlichkeiten und Technikerinnen des Liszt-Kreises"[11]. Auch Peter Raabe zählt sie zu den bekanntesten und bedeutendsten Schülerinnen von Liszt.

Antonia *Raab* (siehe Abb. 2) kam am 23. September 1846 als Tochter von Anton *Schinhan*[12], der 1850 aus Zistersdorf (Niederösterreich) kommend, zum Vorsteher des neu errichteten Bezirksgerichtes in Retz (Niederösterreich), ernannt wurde, zur Welt. Schinhan mietete sich im Hause Hauptplatz 25 ein, das er alsbald durch Kauf erwarb. Antonia Schinhan dürfte ersten Klavierunterricht durch ihren Vater, dessen Klavierspiel gerühmt wurde, erhalten haben. Zur weiteren Ausbildung wurde sie nach Wien geschickt, wo Franz Liszt auf ihre Begabung — man weiß freilich nicht wo — aufmerksam wurde. Liszt lud die, wie Anton Resch berichtet, „mittlerweile durch Heirat mit einem k. k. Hauptman zur Antonia Raab gewordene junge Künstlerin ein, zu ihm nach Weimar zu kommen." Resch berichtet aufgrund sicherer Quellen weiter, daß sich Liszt einige Male bei Antonia Raab in Retz aufhielt. Der Retzer Männergesangs-Verein hat deshalb anläßlich der Wiederkehr des 150. Geburtsjahres und des 75. Todesjahres im Jahre 1961 eine Gedenktafel am Haus Hauptplatz 25 angebracht, die auf die Besuche Franz Liszts in diesem Hause hinweist. Antonia Raab starb am 12. Juni 1902 in Hadersdorf-Weidlingau (bei Wien) und fand ihre letzte Ruhestätte in Retz.

Toni Raab dürfte zweifellos mit zu den hervorragendsten Klavierspielerinnen ihrer Zeit gehört haben. Einer der Höhepunkte in ihrer Virtuosenlaufbahn war sicherlich ihre solistische Mitwirkung im 6. Abonnementkonzert der Wiener Philharmoniker am 27. Jänner 1878 (Spielzeit 1877/78), als sie das Klavierkonzert f-moll op. 16 von Adolf Henselt unter der Leitung von Hans Richter spielte[13].

Die Verbindung von Toni Raab zu ihrem Lehrer war einerseits durch treue Anhänglichkeit und von Seiten Liszts durch besondere Wertschätzung, die er seiner Schülerin entgegenbrachte, gekennzeichnet.

Dies ist uns freilich nur aus wenigen Briefen bekannt. In einem aus Budapest, in französischer Sprache an Toni Raab gerichteten Brief schreibt M. Prahács im Kommentar zur diesem Brief[14]:

„1) Tony Raab . . . war auch in Pest jahrelang Liszts Schülerin. Zarembski gegenüber sprach er mit größter Anerkennung von Frau Tony Raab, die am 12. Dezember 1877 auf dem Pester Konzert des belgischen Cellisten Mr. de Swert „a joué admirablement les ‚Zigeunerweisen' de Tausig" (Br. II. Nr. 218). Dasselbe Werk trug Tony Raab auf einer Matinee der Musikakademie vor (24. März 1878). Bei dieser Veranstaltung traten Liszts beste Schüler auf."

Ferner:

„7) Aus einem Brief Kornél Abrányis an Erkel wissen wir, daß es Liszts Wunsch war, Tony Raab auf der ersten Matinee, mit der der Festsaal der neuen Musikakademie in der Sugar-Straße eingeweiht werden sollte, auftreten zu lassen (14. März), doch Tony Raab lag, wie Abrányi schrieb, in Wien krank darnieder; ihre Vertreterin wollte Liszt auf der Generalprobe bestimmen. So kam Tony Raab erst 1881 wieder nach Pest. Sie trat am 1. Februar beim Konzert des Streichquartetts Krancsevics auf und gab am 10. Februar ein eigenes Konzert, bei dem Liszt anwesend war."

Liszt teilte Toni Raab auch mit, daß er sich sehr über ihre Erfolge in Wien und Graz freute, worüber ihm Bösendorfer[15] berichtete.

---

[10] Max Auer: August Göllerichs Beziehungen zu Anton Bruckner. In: In memoriam . . . hrsg. von Gisela Göllerich. Linz 1928. S. 8.

[11] A. Göllerich, Erinnerungen, S. 2.

[12] Vgl. Anton Resch. Herr Direktor Steurer, Retz, der mich auf den Aufsatz von Anton Resch aufmerksam machte und mir auch sonstige wertvolle Hinweise gab, danke ich an dieser Stelle herzlich für seine Bemühungen.

[13] Vgl. Festschrift Wiener Philharmoniker 1842—1942, hrsg. von Wilhelm Jerger, Statistik von Dr. Hedwig Kraus und Karl Schreinzer. Wien 1942, S. 65, 140, 204.

[14] M. Prahács, Brief und Kommentar Nr. 422.

[15] Der Klavierfabrikant Ludwig Bösendorfer (1835 bis 1919) in Wien.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Sehr interessant ist folgender von M. Prahács veröffentlichter Brief, mit beigegebenem Kommentar[16]:

„An Frau Tony Raab

[Budapest, März 1883]

Le poète*) est prié d'agréer les admiratifs hommages que serait charmé de lui exprimer en personne — entre 5 et 6 heures, ce soir —

son tout dévoué
F. Liszt

[Auf dem Kuvert]:

Madame Tony Raab

*) Diese auf einer Visitenkarte geschriebene Einladung kann aus der Zeit einer der Besuche Tony Raabs in Pest stammen. Da Liszt sie hier als Dichterin bezeichnet, können wir die Zeilen auf das Jahr 1883 datieren, denn Liszt schrieb in jenem Jahre sein Klavierstück „Schlaflos! Frage und Antwort", „Nocturne nach einem Gedicht von Toni Raab. Laut Abschrift entstanden 1883, die Göllerich besaß. Eine zweite Abschrift im Ungarischen Nationalmuseum." (Raabe II, Nr. 79.) Das Gedicht, das Liszt zu diesem interessanten Spätwerk inspirierte, kennen wir leider nicht. Das Stück selbst ist erst viele Jahre nach Liszts Tod zum erstenmal in GA, II, 9, 1927 bei B[reitkopf] u. H[ärtel] erschienen."

B. Hansen (siehe Lit.-Verz.) meint, das Stück „enthält in seinem Titel eine Antithese, wie sie auch in den Programmen der meisten symphonischen Dichtungen enthalten ist. Es gliedert sich rein musikalisch in zwei Teile, die unschwer im Sinne von Frage und Antwort zu deuten sind." (S. 140.) Auf der folgenden Seite heißt es, „es ist bezeichnend, daß hier rein aus der musikalischen Anlage sich eine plausible Deutung ergibt."

Als weiterer Beleg dienen uns zwei Briefkuverts von Liszt an Toni Raab (Florenz 1876, Venedig 1878), die erhalten sind[17], sowie eine eigenhändige Eintragung der Buchstaben Toni R. in Liszts Tagebuch vom Jahre 1876, das Lachmund besitzt und von dem er einige Seiten im Original abdruckt[18].

II

In dieser kurzen Arbeit gilt es nunmehr darzulegen, was uns die „Tagebücher" August Göllerichs veranschaulichen und was sie uns überliefern, welche Bedeutung sie für die Liszt-Forschung haben. Ferner gilt es zusammenfassend festzuhalten, was Göllerich zur Pflege der Werke von Franz Liszt beitrug, die praktischen Ergebnisse dieser Lisztpflege aufzuzählen.

Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß Göllerich schon sehr früh wichtige Beiträge zur Liszt-Forschung geliefert hat:

1888	erschien im Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig, Universal-Bibliothek, „Musiker-Biographien / Liszt, zweiter Teil" (1. Teil v. L. Nohl).
1908	die 331 Seiten umfassende Publikation „Franz Liszt-Erinnerungen", Sonderausgabe der von R. Strauss herausgegebenen Sammlung „Die Musik" in Berlin.

An weiteren Arbeiten sind zu nennen:

1887—1889	„Vollständiges Verzeichnis Liszt's sämtlicher musikalischer Werke und Übersicht der bedeutendsten Dichter und Dichtungen, welche Liszt komponiert hat, nebst Angabe der Werke, mit denen Liszt diese Dichter in Tönen verklärte." In: Zeitschrift für Musik.
1888	Zum Erscheinen von Lina Ramanns großer Liszt-Biographie „Franz Liszt als Künstler und Mensch". In: Musikalische Chronik.
1890	„Aus meinem Liszt-Tagebuche." In: Ostdeutsche Rundschau.

Schon in der bei Reclam erschienenen kleinen Biographie — das Kapitel „Zur Einführung" trägt am Schluß den Vermerk: „Moskau 22. Oktober 1887 (76. Geburtstag Franz Liszts)" — findet sich auf Seite 27 eine wichtige Passage, durch welche die Aufzeichnungen gedeckt und authentisch überliefert sind; es heißt hier:

„Die im Folgenden erstmalig verzeichneten Mitteilungen über die letzten Lebensjahre Liszts und über sein letztes Schaffen sind durchwegs aus unmittelbarer Anschauung gewonnen und enthalten nebst eigenen, wörtlich aufgezeichneten Aussprüchen und Briefen Liszts

[16] M. Prahács, Brief und Kommentar Nr. 524.
[17] Privatbesitz von H. Rabitsch.
[18] Lachmund S. 141. Vgl. Abb. 39—46.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

selbst, nur Miterlebtes, wie es uns, als letzter Sekretär und Schüler des Meisters, in seiner nächsten Umgebung zu erschauen vergönnt war."

Von diesen Aufzeichnungen, die sich in mehreren Tagebüchern finden, verarbeitete Göllerich einiges in der 1888 bei Reclam erschienenen Biographie sowie in dem Band „Franz Liszt-Erinnerungen".

Bedauerlicherweise befinden sich keine Briefe F. Liszts im Nachlaß; sie dürften nach Mitteilungen von Familienmitgliedern nach dem Ersten Weltkrieg an amerikanische Interessenten verkauft worden sein.

Die bisher unbekannten „Tagebücher", über die die hier berichtet wird, enthalten Aufzeichnungen über die Unterrichtsstunden in Weimar, Rom und Budapest. Aus ihnen ersehen wir, daß sich Liszt eingehend mit interpretatorischen Fragen, ferner mit solchen des Klavierspiels befaßt hat, daß er höchst aufgeschlossen und oft temperamentvoll mit den Schülern umgeht, mit denen er die Werke bespricht und ihnen Anweisungen gibt. Zur Veranschaulichung und Verdeutlichung seiner Anweisungen spielt Liszt oftmals vor. Unter seinen letzten Schülern befinden sich solche, die heute noch über einen klingenden Namen verfügen: Conrad Ansorge, Arthur Friedheim, Emil v. Sauer, Moritz Rosenthal, Alfred Reisenauer, Alexander Siloti, August Stradal, William Dayas, Bernhard Stavenhagen, Frederic Lamond. Diese Schüler traten selbst als hervorragende Virtuosen vor die Öffentlichkeit, von manchen haben sich Erinnerungen an Franz Liszt erhalten[19], andere wieder gaben Klavier-Kompositionen Liszts und eigene heraus oder wurden hervorragende Lehrer. Mit den Schülern der allerletzten Zeit und den Anweisungen Franz Liszts konfrontieren uns die Aufzeichnungen; wir werden gleichsam Zeugen eines lebendigen Verkehrs Franz Liszts mit ihnen. Die in den Unterrichtsstunden — da und dort, wo Liszt immer eine Schar von Schülern um sich versammelte und sich auch Göllerich als Schüler und letzter Mitarbeiter des Meisters aufhielt — gemachten Aussagen wurden von Göllerich mit Erlaubnis Liszts *sofort* niedergeschrieben und haben bis heute ihre Unmittelbarkeit bewahrt.

Die Unterrichtsstunden, die Liszt in dem Zeitraum von 1884—1886 erteilte, sind in den beiden oben genannten Druckwerken nicht aufgezählt. Insgesamt verzeichnet Göllerich in den Tagebüchern[20]:

Weimar	1884	3. Mai — 6. Juli	15 Unterrichtsstunden
Weimar	1885	16. Juni — 27. Juni	5 Unterrichtsstunden
		28. Juni — 9. Sept.	41 Unterrichtsstunden
Rom	1885	11. November —	
	1886	12. Jänner	29 Unterrichtsstunden
Budapest	1886	18. Febr. — 4. März	8 Unterrichtsstunden
Weimar	1886	17. Mai — 21. Mai	
		21. Mai — 31. Mai	5 Unterrichtsstunden
Weimar	1886	15. Juni — 26. Juni	Bemerkungen und einzelne Stunden
Schluß der Tagebucheintragungen			103 Stunden

III

Galt Göllerichs bisherige Tätigkeit in einem weiten Maße der Aufzeichnung seiner im Umgang mit Liszt gewonnenen Einsichten, der Abfassung einer kleinen Biographie, der Sammlung der Erinnerungen, der Aufstellung einer Namenliste von Liszts Schülern (183 Damen und 227 Herren), sowie eines Verzeichnisses der Werke Liszts in dem Band „Erinnerungen" (S. 271—331) — dies alles neben der Tätigkeit des Pianisten — so erfuhr mit dem Jahr 1890 das Leben des nunmehr 31jährigen eine merkliche Änderung: Göllerich trat in den musikpädagogischen Dienst. Ausgewiesen durch seine bei Franz Liszt erworbenen pianistischen Kenntnisse, seine künstlerische Reife, seine hohe Intelligenz und Bildung, wurde er ausersehen, die Leitung der nach Liszt'schen Lehrprinzipien geführten Ramann-Volkmann'schen Musikschulen in Nürnberg[21] zu übernehmen, die er bald durch Errichtung von Zweigschulen in Ansbach, Fürth und Erlangen erweiterte. Sechs Jahre später, 1896, gelangt er nach Linz. Göllerich wurde Musik- und Schuldirektor des Musikvereins und der Musikvereinschule. Zugleich übernahm er auch die Lei-

[19] U. a. von C. v. Lachmund, A. W. Gottschalg. August Stradal.

[20] Die Übertragung der Tagebücher besorgte in mustergültiger Weise Veit Wilhelm Jerger, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

[21] Lina Ramann (1833—1912) Biographin und auch Schülerin Franz Liszts, errichtete gemeinsam mit Ida Volkmann eine Musikschule in Nürnberg, der sie von 1865—1890 vorstand.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

tung der vereinseigenen Konzerte sowie jene des Sängerbundes „Frohsinn", dem einst *A. Bruckner* vorstand. Mit dem Antritt dieser Stellung setzt sogleich die intensive Bruckner- und Liszt-pflege — ein offensichtlich lang geplantes Vorhaben — in der oberösterreichischen Landeshauptstadt ein, die sich über mehr als ein Vierteljahrhundert erstrecken sollte[22].

Es bedurfte einer gewaltigen Tatkraft, die Werke Bruckners und Liszts in Linz durchzusetzen, denn es fehlten so gut wie alle Voraussetzungen. Diese mußten von Göllerich erst in mühsamer Kleinarbeit geschaffen werden, denn was im Falle von Liszt bislang geboten wurde, ging über einige wenige Aufführungen, die seit 1871 stattfanden, nicht hinaus. Es waren zunächst einmal die Grundlagen zu schaffen, Vorträge zu halten, Werkeinführungen zu geben; es war notwendig, eine Stadt buchstäblich aufzurütteln, sie für das „Neue" zu gewinnen, es war notwendig, Musiker und Chorsänger zusammenzutrommeln, sie für seine Ideen und sein Ideal zu begeistern. Manchem Zeitgenossen wurden diese Schwierigkeiten einsichtig.

Die bedeutendsten unter ihnen — wie Max *Auer*, Wilhelm *Kienzl* und Hans *von Wolzogen* — haben Göllerich gewürdigt. Wir entnehmen der von Gisela Göllerich hrsg. Erinnerungsschrift[23]: „In Linz lernte ich Göllerich" — so schreibt Wilhelm Kienzl (S. 17) — „vor etwa 37 Jahren kennen. Sein liebenswürdiger Enthusiasmus brachte ihn sogleich meinem Herzen nahe. Mit Feuereifer trat er für alles gute Neue nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat ein. Er, der begeisterte Schüler Liszts, hatte mit den größten Widerständen zu kämpfen, als er daran ging, in seiner Stellung als Direktor des Linzer Musikvereins nach und nach alle größeren Werke seines Meisters zur Aufführung zu bringen." Tiefsinnige Worte hat Hans v. Wolzogen in der Erinnerungsschrift (S. 45) für Göllerich gefunden:

„Der Musiker aber war August Göllerich († 16. März 1923), der innig ergebene Lisztschüler und Bruckner-Biograph, der in Liszt wurzelnd Bruckner und Wagner in sich verband (ihm war das Adagio der siebten, der Werbegesang zum 3. Februar 1983[24] zuerst anvertraut worden), der in einem stets arbeits- und wertvollen Leben als Orchesterleiter in Linz, unermüdlich, endlich doch erliegend, gewirkt für die Pflege der ihm und uns teuersten hehren Kunst."

IV

Bevor wir aber die Aufführungen von Werken Franz Liszts, die Göllerich in dem Zeitraum von 1896—1918 in Linz veranstaltete und hier erstmals zusammenfassend aufzählen, muß darauf verwiesen werden, daß Göllerich im Verein mit August Stradal bereits im Todesjahr Liszts begann, die Symphonischen Dichtungen in der Fassung für zwei Klaviere zur Aufführung zu bringen. Sie fanden in Rom, Wien und Linz statt und erhielten offensichtlich die Zustimmung weiter und auch interessierter Fachkreise.

Rom[25]

„Liszt-Konzert in Rom
Samstag, 16. Jänner [18]86 (Palazzo Bacca)

Stavenhagen
‚Mazeppa' Göllerich
‚Die Zelle von Nonnenwerth'
Elegie f. Violine u. Clavier
(Aus dem Manuscripte, 1. Aufführung) Imhof, Göllerich

Stradal
‚Hunnenschlacht' Göllerich
Harmonium: Stavenhagen"*)

*) In dem Konzert kamen noch 3 Lieder (Frl. Weiss) zur Aufführung.

Vgl. „Neue Freie Presse", Wien, 22. 1. 1886. Nach dem Bericht dieser Zeitung spielte Conrad Ansorge die „Hugenotten-Fantasie" und Franz Liszt seine 13. Rhapsodie.

Wien[26]

„Vortrag der sämtlichen Symphonischen Dichtungen
von Franz Liszt durch seine Schüler
Aug.[ust] Stradal — Aug.[ust] Göllerich
I. Abend
Wien am Montag, 8. November, [18]86
Abends 7 Uhr im Saale Bösendorfer.

---

[22] Über August Göllerichs Stellung in Linz vgl. W. Jerger: Von der Musikvereinsschule zum Bruckner-Konservatorium ... S. 21 ff.

[23] Gisela Göllerich: In memoriam ...

[24] Hier handelt es sich einwandfrei um einen Druckfehler. Es muß heißen 13. Februar 1883 (Todestag Wagners).

[25] A. Göllerich, Tagebuchaufzeichnungen, Sign.: VI/6.

[26] Ebenda, Sign.: VI/6.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Zweiter Liszt-Abend am 21. Dezember 1886 im kleinen Musik-Vereins-Saale.

1887
Drittes und letztes
Liszt-Conzert im Saale Bösendorfer am
7. Jänner [18]87"

Folgende Werke wurden aufgeführt:

1. Konzert: Héroïde funèbre, Hunnenschlacht, Lamento e Trionfo, Orpheus, Tasso, Festklänge. In Orpheus, Mazeppa, Festklänge, I. Klavier = Göllerich.
2. Konzert: Bergymphonie, Prometheus, Hungaria, Die Ideale, Les Préludes.
3. Konzert: Hamlet, Eine Symphonie zu Dantes Divina Commedia, Eine Faust — Symphonie.

Höchst bemerkenswert scheint eine Besprechung des 1. Konzertes durch Hugo *Wolf* im „Wiener Salonblatt" (Nr. 46 vom 14. November 1886), die wir hier zum Abdruck bringen:

„Concerte

Wie weit man hier auch in der Mißachtung der Werke des großen Franz *Liszt*, schon vorgeschritten, wie absurd sich auch das oberste Ketzergericht gegen alles, was neu, kühn und großartig ist, gebärdet, in wie kindischer Weise auch unser „Elite"-Publikum in den philharmonischen und Gesellschafts-Concerten den Standpunkt unserer conservativen, heuchlerischen Kritik vertritt, wie eilig auch der brave, biedere Junge Hans zum Hänschen wird, wenn der gefällige oder knurrige — je nachdem — Großinquisitor die Brauen runzelt, und wie rasch wieder Hänschen zum Hans anschwillt, wenn der hohe Gönner, amusirt von den Pudelkunststücken eines unterthänigsten Clienten, diesem vergnügt zublinzelt, — wie schlimm es mit einem Worte auch um die Anerkennung der Werke Liszt's, gegenwärtig und seit Langem schon steht, so finden sich doch immer noch Leute, die, der drohenden Constellation am kritischen Horizont unerachtet, muthig auf ihren Posten eilen und unerschrocken der öffentlichen Meinung und ihren Organen den Handschuh vor die Füsse werfen. Die Herren *Göllerich* und *Stradal* haben dies gethan, als sie gelegentlich der Gedenkfeier ihres dahingeschiedenen Meisters sechs symphonische Dichtungen auf das Programm setzten. Das Publikum hob den Handschuh auf und strömte schaarenweise der Kampfstätte, dem Bösendorfer-Saale, zu. Aber siehe da! Aus Saulus ward Paulus und die Herren Göllerich und Stradal, die arg verketzerten, bemitleideten, bespöttelten, waren schließlich die Helden des Abends. Mit sechs symphonischen Dichtungen zu concertiren und dieselben der Reihe nach auf dem Piano durchzuspielen, dazu gehört allerdings viel Muth. In keiner andern Stadt aber, als gerade nur in Wien, würde man darin gar so Ungewöhnliches erblickt haben. Hier aber sind wir, Dank der Fürsorge unseres gesinnungstüchtigen Hofcapellmeisters, über die Preludes (und aus Versehen sogar einmal über den Mazeppa) noch nicht hinausgekommen. — Bedenkt man nun, wie fremd das Publikum der ureigenen Sprache einer so tief angelegten, durchzeitigten Natur, wie Liszt, gegenüberstand, wie ihm dieselbe nur in der Clavierübersetzung und allzu langen Programmen verdeutscht werden konnte, und doch, mit welcher Ausdauer und Aufmerksamkeit, mit welchem Interesse und welcher Begeisterung die Zuhörer den Vorträgen folgten, bedenkt man dies so recht, möchte man sich wohl der Hoffnung hingeben, auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege das Interesse und allmälige Verständniss für die Werke Liszt's gefördert zu sehen. Freilich bedarf es hiezu zweier so verständniss- und hingebungsvoller Interpreten wie der Herren Göllerich und Stradal. Wir wollen nicht sagen, daß die Interpretation eine gänzlich tadellose war. Aber das Fehlerhafte machte sich so selten bemerkbar, die Vorzüge hingegen traten in so glänzender Weise hervor, daß wir es unschicklich fänden, dem wohlverdienten Lorbeer Nesseln beizugesellen. Da ich überdies glücklicherweise in der Lage war, Herrn Göllerich persönlich über die Licht- und Schattenseiten seiner und seines Collegen Stradal Leistungen mich auszusprechen, glaube ich, einer Wiederholung an diesem Platze mich nicht schuldig machen zu dürfen.

Hugo Wolf."

Eine weitere gewichtige Stimme kommt Eduard *Hanslick* zu, der schreibt („Neue Freie Presse" vom 30. Dezember 1886; Morgenblatt):

„Noch eine andere Liszt-Feier*) spielt sich jetzt in Wien ab auf zwei Clavieren. Die Herren August *Stradal* und August *Göllerich*, zwei junge Virtuosen, die ihr Freiwilligenjahr unter Liszt in Weimar, Rom und Pest rühmlich absolvirt haben, veranstalten zusammen einen drei Abende umfassenden Vortrag sämtlicher symphonischen Dichtungen ihres Meisters. ‚Gehen Sie jedenfalls hin', rieth mir nach dem ersten Abend ein Liszt-Verehrer, ‚es ist wirklich unerhört, wie diese beiden Auguste zusammenspielen — riesenhaft! Das reine Donnerwetter; man glaubt manchmal daß Einem die Claviere um den Kopf herumfliegen!' Gewiß, höchst verlockend. Aber ‚unjung und nicht mehr ganz gesund, wie ich es bin zu dieser Stund', singt Heine, durfte ich mich einem so übermenschlichen Genuss leider nicht aussetzen und kann demnach nur berichten, was Glücklichere mir davon rühmten."

*) „Liszt-Conzert der Gesellschaft der Musikfreunde."

©

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Linz[27]

„Landschaftlicher Redouten-Saal in Linz. Liszt-Conzert

Vortrag von sechs symphonischen Dichtungen
Franz Liszts
durch seine Schüler
Aug.[ust] Göllerich — Aug.[ust] Stradal
am Samstag, 23. April [1887] ½8 Uhr abends"

Aufgeführt wurden:
Die Ideale
Hunnenschlacht
Orpheus
Mazeppa
Tasso. Lamento e Trionfo
Festklänge.

V

Göllerichs Wirken für F. Liszt begann, nachdem er seine Stellung in Linz am 1. Oktober 1896 angetreten hatte, mit der Erstaufführung des 1. Klavierkonzertes, Es-Dur, das er unter Leitung von Wilhelm Floderer[28] spielte. Damit realisierte er ein offenbar schon in früheren Jahren gefaßtes Vorhaben, den Werken Liszts in seiner Heimat zum Durchbruch zu verhelfen und ihnen die längst notwendige Anerkennung zu sichern. Wir verzeichnen nunmehr in chronologischer Folge[29] die Erstaufführungen von Werken Franz Liszts, versehen mit der entsprechenden Nummer aus Raabes Katalog (R = Raabe)[30]:

1896	8. November	ERSTES KONZERT Es-Dur f. Klav. u. Orch. August Göllerich; Dirigent: Wilh. Floderer R 455
	12. Dezember	DER 13. PSALM „Herr, wie lange willst du meiner so gar vergessen", f. Tenorsolo, Chor u. Orch. R 489
1897	31. Oktober	TASSO, LAMENTO E TRIONFO, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. R 413
	19. Dezember	CHOR DER ENGEL „Rosen, ihr blendenden" aus Goethes Faust f. gem. Chor, Harfe od. Klavier R 555 POLONAISE E dur f. Klav. (Gisella v. Pasztory) R 44
1898	11. Dezember	DIE LEGENDE VON DER HEILIGEN ELISABETH nach Worten von Otto Roquette f. Soli, Chor (Gem. Chor., Fr.-Chor, M.-Chor) u. gr. Orch. (Trauerhuldigung für die verewigte Kaiserin Elisabeth) R 477
1899	26. Februar	LES PRÉLUDES, Sinf. Dichtung f. gr. Orch.
	12. März	LES PRÉLUDES, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. (Wiederholung bei einem Konzert des Violinvirtuosen P. de Sarasate) R 414
1900	19. Februar	ORPHEUS, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. R 415 EINE FAUSTSYMPHONIE in drei Charakterbildern (nach Goethe) f. Ten.-Solo u. gr. Orch. R 425 (Zur Feier von Goethes 150. Geburtstag)
	16. Dezember	DIE IDEALE, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. R 423
1901	24. März	ERSTES KONZERT Es dur f. Klav. u. Orch. (Gisela Göllerich) R 455
	25. März	MISSA SOLENNIS zur Einweihung der Basilika in Gran f. Soli, gem. Chor u. Orch. R 484
1901	20. Oktober	MAZEPPA, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. R 417
1902	19. Oktober	PROMETHEUS, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. R 416 CHÖRE ZU HERDERS ENTFESSELTEM PROMETHEUS f. Soli, gem. Chor u. Orch. R 539
1903	18. Oktober	FESTKLÄNGE, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. R 418
1904	10. Jänner	FESTKLÄNGE, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. R 418 DIE DREI ZIGEUNER, Gedicht v. Lenau f. Ten. od. Mezzo-Sopr. u. Orch. R 650

[27] Ebenda, Sign.: VI/6.
[28] Kapellmeister in Linz.
[29] Nach den Rechenschaftsberichten des Musikvereins. Der 13. Psalm und die Sinfonische Dichtung Les Préludes wurden bereits früher aufgeführt.
[30] Peter Raabe. II, 242—364.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

	20. November	BERGSYMPHONIE, Sinf. Dichtung f. gr. Orchester	R 412
1905	3. April	CHRISTUS, Oratorium nach Texten aus der Heiligen Schrift und der katholischen Liturgie f. Soli, 8-Frauen-St. (Sopr. u. A), gem. Chor, Knaben-Chor u. gr. Orch.	R 478
	15. Oktober	KÜNSTLERFESTZUG ZUR SCHILLERFEIER 1859 f. gr. Orch.	R 432
1907	17. Oktober	HUNNENSCHLACHT, Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 422
1908	5. April	DIE LEGENDE VON DER HEILIGEN ELISABETH	R 477
	22. November	FESTKLÄNGE, Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 418
1909	17. Oktober	LES PRÉLUDES, Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 414
1910	20. November	ZWEI EPISODEN AUS LENAUS FAUST 1. Der nächtliche Zug 2. Tanz in der Dorfschenke (Mephisto-Walzer) f. Orch.	R 427
1911	17. Dezember	HELDENKLAGE, Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 419
		ERSTES KONZERT Es dur f. Klav. u. Orch. (Gisela Göllerich)	R 455
		EINE SYMPHONIE ZU DANTES DIVINA COMMEDIA 1. Inferno, 2. Purgatorio, f. Orch.	R 426
1912	17. November	DIE IDEALE, Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 423
1914	26. April	CHRISTUS	R 478
1915	14. März	FANTASIE ÜBER MOTIVE AUS BEETHOVENS „Ruinen von Athen" f. Klav. u. Orch. (Gisela Göllerich)	R 454
	19. Dezember	HUNGARIA Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 420
1916	17. Dezember	LES PRÉLUDES, Sinf. Dichtung f. gr. Orch. (Zum 30. Todestag von F. Liszt)	R 414
1917	18. November	DIE IDEALE Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 423
1918	24. März	DER 13. PSALM	R 489
	28. März	DER 13. PSALM (Wiederholung des Konzertes)	R 489
	24. November	HAMLET Sinf. Dichtung f. gr. Orch.	R 421

Mit der Aufführung der sinfonischen Dichtung „Hamlet" (1918) beendete Göllerich die Aufführungsserie von Werken Franz Liszts. Sehr wahrscheinlich ließen die tristen Verhältnisse unmittelbar nach Beendigung des Ersten Weltkrieges Göllerichs Idealismus erlahmen; das letzte Konzert im Musikverein fand am 20. März 1920 statt. Jedoch folgten dann noch zwei Konzerte — außerhalb des Rahmens der ständigen Konzerte des Musikvereines: die „Brucknerfeier" (zum 25. Todesjahr A. Bruckners) am 18. Dezember 1921 (Ouvertüre g Moll, Sinfonie Nr. 4 und Te Deum) und im Sängerbund „Frohsinn" G. F. Händels Oratorium „Der Messias" in der Bearbeitung von Josef Reiter am 12. März 1922[31]. In diesem Jahr erlitt Göllerich auch einen Unfall, von dem er sich nicht mehr erholte. 1923 starb er.

VI

Den Aufführungen Lisztscher Werke in Linz waren viele Glanzmomente beschieden. Göllerich hatte große Chöre und oftmals ein Orchester mit mehr als 100 Spielern zur Verfügung, die er souverän befehligte. Wie wir aus der Aufführungsstatistik ersehen, brachte Göllerich in Linz fast sämtliche Sinfonischen Dichtungen, die beiden Oratorien „Die Legende von der heiligen Elisabeth" und „Christus", „Eine Faust-Sinfonie", „Sinfonie zu Dantes Divina Commedia", die Chöre zu Herders „Entfesseltem Prometheus" und „Künstlerfestzug" zur ersten Aufführung. Fassen wir zusammen: Göllerich prägte ein Liszt-Bild, das aus genauer und intimer Kenntnis, überaus geschärft durch den persönlichen Umgang mit Franz Liszt, entstand. Was er für die Liszt-Forschung hinterließ, was er noch bereitstellte, ist von ansehnlichem Wert. Es darf nicht

[31] Anton Riegl. Persönliche Erinnerungen an August Göllerich. In: Gisela Göllerich, In memoriam . . . S. 29 ff.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

vergessen werden, daß sich insbesondere in den „Erinnerungen" viele Hinweise finden, die der Liszt-Forschung große Dienste erwiesen. Hiezu gehört z. B. das von Göllerich angelegte „Verzeichnis der Werke von F. Liszt".

Was Göllerich als Dirigent und Interpret für Liszt bedeutete, ist über unsere Lande weit hinaus gedrungen. Sein Ruhm hierin und sein Anteil haben keine Begrenzung erfahren. Heute müssen wir, rückschauend auf die immense Tätigkeit dieses Mannes, der von Bruckner und Liszt autorisiert wurde, über sie zu schreiben, sagen: Sein beharrendes, umfassendes und fanatisches Eintreten für Liszt war Teil seiner Lebensaufgabe, war selbstloses Aufgehen im Werke Franz Liszts.

August Göllerich war es beschieden, schon in frühester Jugend mit bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit in Verbindung zu kommen. Es verband ihn nachhaltende Freundschaft mit etlichen seiner Mitschüler, wie August Stradal, Conrad Ansorge, Alexander Siloti, Lina Schmalhausen u. a.; er konnte sich rühmen, wertvolle Beziehungen zu Lina Ramann und Ida Volkmann sowie den Schwestern Stahr zu unterhalten. Er war Toni Raab verbunden, genoß die Wertschätzung einer Cosima Wagner, die ihn auch nach Nürnberg empfahl, eines Richard Strauss, Hans von Wolzogens und Wilhelm Kienzls. Eng war seine Verbindung zu Hugo Wolf und Anton Bruckner, der den jungen, aufstrebenden Musiker ins Vertrauen zog. Nicht vergessen werden dürfen Fürstin Sayn-Wittgenstein und deren Tochter Fürstin M. Hohenlohe[32]. Dazu den interessanten Wortlaut eines Schreibens, adressiert an „Herrn August Göllerich Wels Ober-Oesterreich" (Sign.: III/3,29):

„Verehrter Herr, Ihrem Wunsche gemäß übersende ich Ihnen beiliegende Photographien meiner Mutter. Eine Kiste von Meister Liszt befindet sich noch bei meinem Schwager dem Kardinal in Rom — und ich hoffe zuversichtlich, daß die fehlenden Manuskripte, sich darin finden werden. Ich habe sofort geschrieben mit der Bitte sie gründlich zu untersuchen, da mein Schwager nur Kleider darin vermuthete. Täglich erwarte ich Antwort — die sicher befriedigend sein wird. Mit vorzüglichster Hochachtung Fürstin M Hohenlohe".

Der Brief legitimiert den Besitz von handschriftlichen Kompositionen F. Liszts (Legenden, Vätergruft, Papsthymnus, R. W. Venezia usw.), die durch Fürstin Hohenlohe in das Eigentum A. Göllerichs übergingen und im Nachlaß verwahrt werden.

Auch namhafte Dichter und Maler, darunter die oberösterreichischen Portraitmaler Richard Diller und P. v. Spaun, die ihn in Ölbildern festhielten, gehören dazu. Umfangreich und bisher unbekannt ist der ausgedehnte Briefwechsel mit seinen Verlegern Philipp Reclam jun. und Gustav Bosse.

So rundet sich das Bild zu einer Szenerie, aus der die weithin harmonische und humane Persönlichkeit Göllerichs zu begreifen ist[33].

LITERATURÜBERSICHT

[Erdmann-Pasztory, Palma:] August Göllerich. Lebensbild eines tatkräftigen Idealisten. Linz 1927.

Göllerich, August: Musiker-Biographien. 8. Band: Liszt: zweiter Teil von August Göllerich. Leipzig [1888].

Göllerich, August: Franz Liszt, Erinnerungen. Sonderausgabe der von Richard Strauss herausgegebenen Sammlung „Die Musik". Berlin 1908.

Göllerich, Gisela: In memoriam August Göllerich, hrsg. von Gisela Göllerich, Linz 1928.

Hansen, Bernhard: Variationen und Varianten in den musikalischen Werken Franz Liszts. Phil. Diss. Hamburg 1959.

Jerger, Wilhelm: August Göllerichs Wirken für Franz Liszt in Linz. In: Burgenländische Heimatblätter, 23. Jg. (1961), Heft 4, S. 233—236.

[32] Tochter von Carolyne Fürstin Sayn-Wittgenstein und Gemahlin von Konstantin Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Obersthofmeister Kaiser Franz Josef I., dem Bruckner seine Symphonie Nr. 5 widmete.

[33] Bei Drucklegung des Aufsatzes „August Göllerichs Wirken für Franz Liszt in Linz" (Burgenländische Heimatblätter, 23. Jg., Heft 4, Eisenstadt 1961) waren dem Verfasser verschiedene Einzelheiten noch unbekannt. Auch war die Liste der Aufführungen von Werken Liszts nicht vollständig.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Jerger, Wilhelm: Vom Musikverein zum Bruckner-Konservatorium 1823—1963, Linz 1963.

Lachmund, Carl von: Mein Leben mit Franz Liszt. Aus dem Tagebuch eines Liszt-Schülers. G. E. Schroeder-Verlag — Eschwege 1970.

Musikverein in Linz: Jahresbericht 1914—1918.

Prahács, Margit: Franz Liszt / Briefe aus ungarischen Sammlungen, 1835—1886. Gesammelt und erläutert von Margit Prahács. Kassel 1966.

Raabe, Peter: Liszts Leben. 2. ergänzte Auflage. Tutzing 1968.

Rechenschaftsbericht des Musikvereines in Linz 1879 bis 1913.

Resch, Anton: Franz Liszt in Retz. In: Volks-Post (Wochenblatt der Bezirke Gänserndorf, Hollabrunn, Mistelbach und Korneuburg), 16. Jg., Nr. 50, vom 16. 12. 1961.

Schenk, Erich: Das Geburtshaus Franz Liszts zu Raiding im Burgenland [Führer durch das Geburtshaus, 1951].

Stradal, August: Erinnerungen an Franz Liszt. Paul Haupt, Bern 1929.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Oberösterreichische Heimatblätter

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 1972_1_2

Autor(en)/Author(s): Jerger Wilhelm

Artikel/Article: August Gölleridi, Schüler und Interpret von Franz Lisz 23-32